

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

1 | 2018

Romanistik aktuell

À propos *apropos: Opening* Romanistik. Ein *Access*,
mehrere Perspektiven

Christoph Behrens, Beate Kern, Joris Lehnert, Stefan Serafin

apropos [Perspektiven auf die Romania]

Hamburg University Press

2018, 1

pp. 5-11

ISSN: 2627-3446



DOI

<https://doi.org/10.15460/apropos.1.1253>

Zitierweise

Behrens, Christoph et. al. 2018. „À propos *apropos: Opening* Romanistik. Ein *Access*, mehrere Perspektiven“, *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 1, 5-11. DOI: 10.15460/apropos.1.1253

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Christoph Behrens, Beate Kern, Joris Lehnert,
Stefan Serafin

À propos *apropos*

***Opening* Romanistik: Ein Access, mehrere Perspektiven**

Eine Idee hat konkrete und zugleich ‚offene‘ Form angenommen: Mit großer Freude dürfen wir eine neue Open-Access-Zeitschrift und ebenso deren erste Ausgabe vorstellen. Die erste Nummer *apropos [Perspektiven auf die Romania]* beinhaltet u. a. jene Beiträge, die im Sommersemester 2018 in einer Ringvorlesung an der Universität Rostock unter dem Titel „Romanistik aktuell“ präsentiert wurden. Die Vielfalt der Perspektiven auf romanische Themen, die in diesen Beiträgen eingenommen werden, illustrieren treffend einerseits die fachübergreifende, andererseits die mediale Öffnung, die das Projekt *apropos* antreibt.

Die Zeitschrift *apropos [Perspektiven auf die Romania]* versucht in mehrfacher Hinsicht eine Öffnung des traditionellen Print-Zeitschriftenformates:

- eine Öffnung des Zugangs: Dank des Open-Access-Formates der Zeitschrift sind alle ihre Inhalte jederzeit online frei zugänglich. *apropos* sieht sich dem Gedanken des internationalen wissenschaftlichen Austauschs und des freien, gleichberechtigten Zugangs zu und der Teilhabe an Wissen verpflichtet.
- eine Öffnung für die Möglichkeiten des digitalen Mediums: Die Romania soll nicht nur in Texten besprochen und analysiert werden, sondern auch in audio-/audiovisuellen Beiträgen wie Aufführungsmitschnitten, Interviews, Kurzfilmen, Bildern etc. erfahrbar gemacht werden.
- eine Öffnung für neue Formate: Neben traditionellen wissenschaftlichen Publikationsformen finden auch freiere Formate wie Essay, Interview, Werkstattbericht, Übersetzung aktueller und ‚übersehener‘ Texte oder Dokumentation kontemporärer Kunst aus der Romania einen Platz.
- eine Öffnung für ein vielfältiges Publikum: Auch wenn sich *apropos* primär als eine wissenschaftliche Zeitschrift versteht, ist es der ausdrückliche Wunsch und zugleich eine große Herausforderung v. a. mit bestimmten Rubriken auch ein breiteres, auch außeruniversitäres Publikum anzusprechen (z. B. *Essay*, *Fundstück* für die Übersetzung unbekannter, vergessener, aber auch neuester Texte gesellschaftlicher Relevanz verschiedenster Couleur aus der Romania oder „Espace

contemporain“ zur Vorstellung zeitgenössischer Künstler*innen und ihrer Werke).

- eine Öffnung für einen Dialog zwischen etablierten und jüngeren Forscher*innen: Dafür gedacht sind insbesondere die Rubriken *Werkstattberichte*, die laufende Forschungs- und Publikationsprojekte vorstellt, und *Premiers travaux*, die die Veröffentlichung herausragender studentischer Arbeiten in überarbeiteter Form ermöglichen soll.
- eine Öffnung der traditionellen Teildisziplinen der Romanistik: Der Dialog zwischen den Forschungen zu einzelnen Kultur- und Sprachräumen soll ebenso entstehen wie der Dialog zwischen klassischen fachlichen Bereichen (Literatur-, Sprach- oder Kulturwissenschaft) und darüber hinaus. Auch wenn nicht immer selbstverständlich, ist ein solcher Dialog letztlich spezifisch für die Romanistik, da sie in der angesprochenen Vielfalt eine Breite wie kaum ein anderes philologisches Fach aufweist.

Insbesondere die letzten beiden Öffnungsgedanken trägt auch bereits diejenige Veranstaltung in sich, in deren Nachgang die Idee zur Gründung eines Open-Access-Journals entstand: Das Forum Junge Romanistik. Auf dieser jährlich stattfindenden, größten Nachwuchstagung der deutschsprachigen Romanistik treffen sich junge Romanist*innen aller romanistischen Teildisziplinen und Sprachen und kommen idealerweise auch über die Grenzen derselben hinaus miteinander in Austausch. Wie herausfordernd und zugleich bereichernd dies sein kann, erfuhren wir selbst als Organisatoren des 31. Forums Junge Romanistik im Jahr 2015 am Institut für Romanistik der Universität Rostock, nicht zuletzt bei der Zusammenstellung der Sektionen und bei der Organisation gemeinsamer Diskussionen im Plenum mit allen Beteiligten. Dass dieser Eindruck nachhaltig war, zeigt sich darin, dass auch fast vier Jahre nach Abschluss der Tagung in Rostock der Wunsch weiterlebte, diesen Austausch voranzutreiben und in der Gründung von *apropos* mündete:

apropos möchte die kulturelle Vielfalt der Romania aus einer fachübergreifenden, Disziplinen vereinenden und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchten. Neben klassischen Bereichen wie Sprache, Literatur und Kultur widmet sich die Zeitschrift der Geschichte, Gesellschaft, Ideen, (kontemporäre/darstellende) Kunst sowie dem politischen Geschehen in der Romania. Damit wird eine gesamtphilologische Perspektive angestrebt. Zugleich soll diese jedoch im Sinne einer Kulturwissenschaft erweitert und weitere (Nachbar-, Inter-)Disziplinen einbezogen werden – beispielsweise *Area Studies*, Bild-, Medien- und Theaterwissenschaft, Gender und Queer Studien, Landeswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft. Diese Zusammenführung verschiedener Perspektiven kann ganz grundlegend darin bestehen, dass die Zeitschrift zunächst einmal ein Forum für die verschiedensten Perspektiven liefern wird. Die wirkliche Herausforderung wird allerdings darin bestehen, darüber hinaus eine gewinnbringende Interaktion zwischen diesen herbeizuführen und gemeinsam mit interessierten Gastherausgeber*innen inhaltlich zu füllen. Zudem wird die Redaktion in diesem

Vorhaben von einem wissenschaftlichen Beirat fachlich unterstützt, der die verschiedenen Fachrichtungen, seien sie aus der Romanistik oder Nachbardisziplinen, repräsentiert. Als Herausgeber*innen freuen wir uns auf die anregende Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat und den zukünftigen Autor*innen. Wir bedanken uns, dass Sie mit uns in diese Aventüre aufbrechen! Neben fachlicher Unterstützung bedarf dieses Unterfangen auch so manchem technischen Support. Wir sind daher sehr glücklich, in den Mitarbeiter*innen des Open-Access-Bereichs der SUB Hamburg und der Hamburg University Press kompetente und allzeit verfügbare Ansprechpartner*innen gefunden zu haben.

Die angestrebte gesamtphilologische, fachübergreifende und gesamtromanische Ausrichtung ist dabei nicht neu in der Romanistik, im Gegenteil: Bereits mit Friedrich Diez (1794-1876), dem viel beschworenen Bonner Begründer der Disziplin, wurde die Romanistik als eine historisch-vergleichende Kulturwissenschaft gefasst. Sei es seine umfassende *Grammatik der romanischen Sprachen* (1836-38), das *Etymologische Wörterbuch der romanischen Sprachen* (1853) oder seine grundlegenden Arbeiten zur Lyrik der Trobadore (1825/26), alle diese Werke zeugen nicht nur von einer gesamtromanischen und komparatistischen, sondern auch von einer kulturwissenschaftlichen, Linguistik- und Literaturwissenschaften verbindenden, philologischen Ausrichtung, die zur Geburtsstunde der Romanistik vorherrschend war. Zwar erscheint es schwierig, sich dem drastischen Urteil vom Ende der 1990er Jahre, dass es heute „[f]aktisch [...] niemanden mehr [gäbe], der zugleich Sprach- und Literaturwissenschaftler [wäre]“ (Hausmann/Stammerjohann 1998, 10) anzuschließen. Dennoch muss man eingestehen, dass seit Gründung der Romanistik und mit deren fortschreitender Institutionalisierung sowie Spezifizierung ein Auseinanderfallen, wenn nicht gar akademische Animositäten, zwischen einerseits Sprach- und Literaturwissenschaft, und andererseits zwischen National- und einzelsprachlichen Philologien entstand. „Im Hinblick auf die neuen Herausforderungen“, so formulierte Wolfgang Raible, „lautet die erste: Sprach- und Literaturwissenschaft sollten [...] im Rahmen einer neuen, übergeordneten Kulturwissenschaft zusammenarbeiten“ (Raible 1998, 138). Die Romanistik trotz oder gerade auch dank der Vielzahl ihrer Spezialgebiete, ihrer Kultur- und Sprachräume und deren Verwiesenenheiten doch als eine einheitliche Forschungs- und Arbeitsperspektive darzustellen, ihre Vielfältigkeit und auch Diversität vielmehr als Bereicherung, denn als Hindernis für einen Polylog zu sehen, ist ein erstes, oberstes Ziel von *apropos*.

So möchte die Zeitschrift ein Forum für eine romanistische Kulturwissenschaft bieten, die sich zum einen aus lange institutionell weniger beachteten Bereichen wie z. B. der Landeswissenschaft, der *civilisation* oder der *cultura* speist, zum anderen Impulse aus den – zum Vergleich in der Anglistik/Amerikanistik schon lange, auch institutionell, etablierten – *cultural studies* aufgreift. Denn, wie auch Marie-Therese Mäder in einer systematischen Analyse von Tagungen der deutschsprachigen romanistischen Fachverbände feststellt, berücksichtigen

deren Calls zwar „durchweg kulturwissenschaftliche Themen, doch bestätigt ein Blick auf die tatsächlich gebildeten Sektionen der letzten 15 Jahre, dass das Interesse an einer Auseinandersetzung mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen nur sehr gering ist. Entsprechend titulierte Sektionen und Vorträge nehmen einen marginalen Platz ein und werden fast ausschließlich im Verbund mit literaturwissenschaftlichen respektive linguistischen Methoden dargeboten oder aber unter die Kategorie ‚transversal‘ subsumiert“ (Mäder 2018, 141).

Wie Mäder weiterhin spitzfindig in Bezug auf die romanistische Zeitschriftenlandschaft moniert, „interessieren sich nur wenige für konzeptuelle und methodische Fragen der neueren Kulturgeschichtsschreibung bzw. für kulturwissenschaftliche Themen“ (Mäder 2018, 151). Zeitschriften wie *Lendemains - Etudes comparées sur la France* (seit 1974) oder auch *Grenzgänge: Beiträge zu einer modernen Romanistik* (1994-2010) sind dieser Forderung aus einer interdisziplinären landeswissenschaftlichen Perspektive auf Frankreich bzw. mit „eine[m] [interdisziplinären] Blick auf die Ganzheit romanischer Kulturen“ (Höpel 2010) bereits nachgekommen. Dennoch, und diesem Desiderat möchte *apropos* begegnen, „mangelt es nach wie vor an einem geeigneten Forum zum Austausch wissenschaftlicher Ergebnisse und zur Erörterung methodologischer Probleme“ (Mäder 2018, 151). Um dieses Forum möglichst offen (im Sinne der Publikations-, aber auch Rezeptionsbedingungen) zu halten, setzt *apropos* auf das Open-Access-Format. Dieses Territorium ist kein unberührtes in der Romanistik, bezeugen die 1993 gegründete Wiener Zeitschrift *Quo vadis, Romania?*, die ab 2007 als Open Access verfügbar ist und auch *Romanische Studien* (seit 2015), die anfangs nur als Open Access, dann auch zusätzlich als Print-Ausgabe bei AVM München erschienen. Setzen letztere einen literatur- und medienwissenschaftlichen Fokus, so möchte *apropos* eher im Fahrwasser der gesellschaftswissenschaftlichen ausgerichteten Wiener Initiative schwimmen, um eine Open-Access-Zeitschrift zu gründen, die den oben dargestellten kulturwissenschaftlichen, vergleichenden, gesamtromanischen Gründungsgedanken wieder aufleben lassen möchte.

Konkret will *apropos [Perspektiven auf die Romania]* mit dieser Ausgabe einen ersten Versuch starten, eine solche Öffnung umzusetzen. Das Dossier „Romanistik aktuell“ fasst die Beiträge zur gleichnamigen Ringvorlesung, die im Sommersemester 2018 am Institut für Romanistik der Universität Rostock stattfand, zusammen. Ziel der Ringvorlesung war es, vorbereitend auf das Projekt *apropos*, über aktuelle Perspektiven zu romanischen Themen aus den verschiedenen Fachrichtungen der Romanistik in die Diskussion zu kommen, ohne in Disziplinengrenzen denken zu müssen. Somit konnten Einblicke in derzeitige Entwicklungen und neuere Forschungen in ihrer kulturellen, sprachlichen und wissenschaftlichen Vielfalt gewährt werden. Es ging weiterhin auch darum, die Romanistik dank neuer Forschungsergebnisse in ihrer fachlichen Breite zu spiegeln, um aktuelle Möglichkeiten innerhalb des Fachs offen zu legen. Dem sollte auch durch das bewusst offen gehaltene Thema der Ringvorlesung Rechnung getragen werden. Die Beiträge illustrieren einerseits in ihrer Gesamtheit die Bandbreite von *apropos*, andererseits findet sich auch in der

individuellen Ausrichtung jedes Beitrags das Interesse, Untersuchungsgegenstände über die Grenzen der Disziplinen hinaus für neue Erkenntnisgewinne zu nutzen, wieder.

In seinem Beitrag „Penser l’extrême droite en milieu rural: un récit de deux France?“ untersucht Dimitri Almeida die Wahlergebnisse Marine Le Pens im ländlichen Frankreich. Anhand von Ergebnissen einer Feldforschungsuntersuchung im Département Vosges analysiert er die Verbindung zwischen sozio-ökonomischen Veränderungen, kollektiven Deprivationserzählungen, Gerüchteverbreitungen und der Entwicklung der französischen rechtsextremen Partei. Dabei stellt er fest, dass diese politische ländliche Entwicklung der heute medial sehr verbreiteten Zwei-Frankreich-These nicht immer entspricht.

Uta Felten stellt in ihrem Beitrag „Medialisierung der Wahrnehmung und Konstruktion innerer Puppen im Werk von Marcel Proust“ die intermediale Verwiesenheit von früher Renaissancekunst und (post-)moderner Literatur anhand Marcel Prousts *Recherche* heraus. Sie zeigt so auf, dass Prousts Monumentalwerk als ein Palimpsest bildlicher Imagination zu lesen ist, mehr noch, dass dieses Prinzip als Motor der Proustschen Ästhetik schlechthin begriffen werden kann. Felten stellt in einer raffinierten Lektüre heraus, dass das Spiel mit und die Fragmentierung von Bildern in Prousts Werk sich besonders im Geschlechterunbehagen generierenden Umgang mit den Fiktionen von Weiblichkeiten, die Swann und Marcel sich im Laufe der *Recherche* erschaffen, äußert.

Jannis Harjus vertritt unter dem Titel „*Enregisterment* del rotacismo, del ceceo y de la fricativa en Andalucía Occidental: el caso de la serie de televisión *Allí Abajo*“ die Hypothese, dass das Andalusische als Varietät des Spanischen ein kulturelles Konstrukt ist, das z. B. in Fernsehserien kolportiert wird. Hier wird die sprachwissenschaftliche Sichtweise, die sprachliche Merkmalsbündel bestimmten Varietäten zuordnet, weiterentwickelt und Konzepte aus Semiotik und Anthropologie herangezogen, die die Frage aufwerfen, warum bestimmte Varietäten mit bestimmten Merkmalen in Verbindung gebracht werden.

Cordula Neis nähert sich aus sprachwissenschaftlicher und übersetzungstheoretischer Sicht mit Jugendliteratur einem literarischen Gegenstand. Sie analysiert an ausgewählten Werken von Otfried Preußler und Christine Nöstlinger und deren romanischen Übersetzungen, wie mit der Alterität der Ausgangssprache und Kultur umgegangen wird und ob sich die Übersetzer für einbürgernde oder verfremdende Übersetzungen entscheiden, um u. a. spezifische Register, Dialekte, Phantasiesprachen oder fingierte Mündlichkeit in den Originaltexten für den jugendlichen Rezipienten in der Zielsprache zugänglich zu machen.

Angelika Groß setzt sich mit einem gesellschaftlichen Phänomen an der mexikanisch-amerikanischen Grenze, nämlich mit gehäuft auftretender Gewalt und Morden an Frauen, auseinander. Hierbei wählt sie in ihrem Artikel „Literatur + Gewalt: Zur Darstellung der Frauenmorde in Mexiko in Roberto Bolaños *2666*“ einen Zugang über ein literarisches Werk. Einerseits kann so der Gewaltbegriff

und die Situation in Mexiko beleuchtet und andererseits die literarische (Anti)Ästhetik in Bolaños Roman analysiert werden.

Bénédicte Louvat geht in ihrem Beitrag „Pour une autre histoire du théâtre français du XVIIe siècle“ drei Aporien der französischen Theater-geschichtsschreibung auf den Grund, nämlich dass (i) die französische Tragödie während der Spielzeiten 1634-1635 und 1635-1636 ‚geboren‘ sei, (ii) es nach Einführung der krassen Kulturpolitik unter Richelieu in 1630er Jahren keine Theaterproduktion außerhalb der Kapitale gäbe, (iii) ein klassisches Theater in den sogenannten ‚Minderheitensprachen‘ nicht existierte. Mit historischer Tiefe und philologischer Genauigkeit stellt die französische Spezialistin für das Theater des *siècle classique* so eine *lecture à rebours* des Kanons vor. Dabei gibt sie vor allem einen Einblick in das okzitanische *Théâtre de Béziers*.

Im Varia-Teil beschäftigt sich Fabien Conord in seinem Beitrag „Victor Hugo sénateur“ aus der Historiker-Perspektive mit der politischen und republikanischen Karriere des weltberühmten französischen Schriftstellers im Sénat. Obwohl er von 1876 bis zu seinem Tod 1885 als *sénateur* aktiv war und am Ende seines Lebens sogar als Wächterfigur des Oberhauses des französischen Parlaments galt, ist dieser lange und wichtige Teil seiner Biografie bisher meist ausgeblendet geblieben.

Die erste Rezension von *apropos* ist eine Sammelrezension von französischen Neuerscheinungen sowie einer *thèse* aus den letzten Jahren: Markus Bodler bietet mit „Halb Courteline, halb Ubu, halb Kafka“ einen umfassenden Forschungsüberblick zur französischen Universitätsgeschichte nach dem Mai 1968.

Darüber hinaus sollen nicht nur akademische Formate, sondern auch künstlerische Beiträge aus dem romanischen Kulturleben beleuchtet werden. Ergänzt werden daher die Stimmen der Vorlesung durch einen Videoessay, der auf Grundlage einer Performance während eines internationalen Theaterfestivals, *Rencontre sur scène*, im Rostocker Stadthafen entstanden ist. Die zwischen Marseille und Berlin lebende Performance-Künstler*in und Autor*in Aude Fondard präsentierte im Rahmen des Festivals ihr Stück „Au-delà“. In diesem beschäftigt sie sich mit der volkstümlichen Zuschreibung weiblicher und männlicher Energien, mit den Konzepten des Ying und des Yangs, mit jenen *idées reçues*, die zum Nachteil derjenigen bestimmen, was mehr das eine oder das andere ist, die nicht in eine binäre Gesellschaft passen. In Ihrem Videoessay stellt sie nicht nur Auszüge aus der Rostocker Performance dar, sondern berichtet auch über ihre Arbeitsweise und ihr Werk.

In diesem Sinne wünschen wir unseren Leser*innen eine erste *Perspektiven* eröffnende Lektüre!

Die Herausgeber*innen

Bibliografie

- HAUSMANN, Frank-Rutger & Harro Stammerjohann. 1998. „Vorwort“ In *Haben sich Sprach- und Literaturwissenschaft noch etwas zu sagen?* ed. Hausmann, Frank-Rutger & Harro Stammerjohann, 9-12, Bonn: Romanistischer Verlag.
- HÖPEL, Thomas. 2010. „Startseite“ <<http://www.frz.uni-leipzig.de/grenzgaenge/>> 10.12.2018.
- MÄDER, Marie-Therese. 2018. „Bewegung in der Romanistik: Zwischen Re-Philologisierung und kulturwissenschaftlicher Öffnung“ In *Romanistik in Bewegung*, ed. Drews, Julian et al., 138-156, Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- RAIBLE, Wolfgang. 1998. „Was haben Sprach- und Literaturwissenschaft einander zu sagen? Versuch einer Antwort“ In *Haben sich Sprach- und Literaturwissenschaft noch etwas zu sagen?* ed. Hausmann, Frank-Rutger & Harro Stammerjohann, 133-140, Bonn: Romanistischer Verlag.